Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 10 (1954)

Heft: 6

Buchbesprechung: Woher? [Wafferzieher, F.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Streiflichter

In einem kleinen Städtchen, dicht an der Sprachgrenze, das fast nur von den Pensionaten lebt, in denen Jünglinge und Mädchen aus der deutschen Schweiz ihr Französisch erlernen, schritt eines Tasges der Stadtpolizist, der, nebenbei besmerkt, einen urgermanischen Geschlechtsnamen trägt, mit martialischem Blicke und seines hohen Umtes bewußt, die Linke kräss

tig in den Säbelgriff drückend, über den Markt, und wie er drei Frauen deutsch reden hört, tritt er auf sie zu und spricht: "Ecoutez, mesdames, ici on cause le français, et non pas l'allemand!"

Räme in Bern, Basel oder Zürich einem Stadtpolizisten etwas Uhnliches, natürlich mit umgekehrten Vorzeichen, auch nur im Traume in den Sinn? F.

Büchertisch

Woher? Bon E. Wasserzieher. Absleitendes Wörterbuch. 13., neubearbeitete Auflage, besorgt von W. Beg. (111. bis 130. Tausend.) Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn. 1952. 441 Seiten. 8°. Gebunden Fr. 11.80.

Der "Sprachspiegel" hat nur wenig Raum für die Besprechung von Büchern zur Verfügung und muß sich auf Werke über die Sprache oder auf die sprachliche Seite dichterischer Werke beschränken. Daß er dabei vor allem schweizerisches Gut behandelt, liegt nahe; doch wäre es engherzig und undankbar, wenn er das ausschließlich täte und die Ausgaben des gerade auf sprachwissenschaftlichem Ge= biet rührigen alten Berlages Dümmler überginge. Wenn sich der Band "Wo= her?" (gemeint ift natürlich: ftammt das Wort?) des ungemein fleißigen und zu= verlässigen Ernst Wasserzieher ein "ableitendes" und nicht wie andere ein "etymologisches" Wörterbuch nennt, liegt dar= in schon angedeutet, daß es gemeinver= ständlich und volkstümlich ist, und doch ruht es auf wissenschaftlicher Grundlage. Ein gewaltiger Stoff wird hier knapp

zusammengefaßt. Ein Beispiel (ohne die Abkurgungen): elf, eilf, mhd. eilf, eilif, ahd. einlif, plattd. ölben, altnord. ellifu, got. ainlif, ags. en(d)leofan, enal. eleven. zusammengesegt aus ein und =lif, das zur indogermanischen Wurzel lik = übria sein gehört (Relikten), also: daß eins übrig (über 10). Damit können wir das berndeutsche enlefi und ähnliche schweizer= deutsche Mundartformen leicht in Zu= fammenhang bringen. Gin Beifpiel für ein Fremdwort: Idiot: Dummkopf, 16. Jahrh. von gr. idiotes — Privatmann im Gegensatz zu Staatsmann, in Staats= geschäften unkundig, dann unwissend über= haupt. Jest verstehen wir auch den nicht gerade glücklichen Namen Idiotikon für ein Wörterbuch der Sprache des Privat= verkehrs. Dem eigentlichen Wörterbuch voraus geht eine Einleitung über die Gliederung des Sprachgutes, aus der wir Seite 75 einige Proben bringen. Dudens "Rechtschreibung" hat den 3weck, die richtige Schreibweise und die richtigen Formen, bei Fremdwörtern auch noch knapp die Sprache des Ursprungs und die heutige Bedeutung anzugeben, alfo

mehr das Gewand, das Außere; wer aber wissen möchte, woher die Wörter kommen, wer sich so in das Innere des

Sprachlebens vertiefen möchte, findet in diesem handlichen Hilfsmittel einen zuverlässigen Führer.

Briefkasten

E. h., B. Gine miggeburt kann man ben ausdruck vom "landwirtschaftlichen gewerbe" in art. 620 unseres zivilgeset= buches doch nicht nennen. Das wort ge= werbe hat im lauf der jahrhunderte in form und bedeutung allerlei schwankun= gen durchgemacht und in den verschiedenen landschaften nicht überall dieselben. Grimms wörterbuch füllt mit ihrer darstellung 38 engbedruckte große seiten. Zugrunde liegt das zeitwort "werben". dessen grundbedeutung "sich drehen" im "wirbel" noch enthalten und deutlich ift. Noch Goethe und feine zeitgenoffen ge= brauchten "gewerbe" im sinne von "ge= lenk". Die grundbedeutung des zeitworts hat sich bann erweitert zu "sich um etwas bemühen"; die gegenstände, um die man sich mit diesem worte bemühte, konnten sehr verschieden sein. Im mittelalter be= deutete "gewerbe" häufig das, was wir heute liebeswerbung nennen; auch für vertrag, auftrag, antrag, verhandlung. anliegen fagte man fo, und zwar bis in die klassikerzeit hinein. Auch kriegshand= werk, kunft und wissenschaft rechnete man dazu, und schon Luthers freund Mathesius erklärte vom schuldienst, daß er "nicht soviel tregt (einträgt) als andere gewerbe". Heute verwenden wir das wort in viel engerem sinne, und wenn von einer gewerbeausstellung, einem gewerbe= museum oder einer gewerbeschule die rede ist, wissen wir ziemlich genau, was da= mit gemeint ist. Aber noch als vor etwa hundert jahren die ersten berufs- und

gewerbezählungen durchgeführt murden, wurde die frage, ob die landwirtschaft zum gewerbe gerechnet werden müffe, be= jaht und erft 1876 durch einen beschluß des deutschen bundesrates verneint, und nach dem ausscheiden der landwirtschaft stritt man sich noch darüber, ob der han= del dazu gehöre. Bei der großen mannig= faltigkeit von der allgemeinen bedeutung "beruf" zur engern "handwerk" wird man mit dem harten ausdruck "miggeburt" etwas vorsichtig umgehen müffen, und wo kein migverständnis entstehen kann. wird man den ausdruck vom "landwirt= schaftlichen gewerbe" gelten laffen müffen, da er ja auch in unserer mundart fest verankert ift. Freilich spielt die unficher= heit auch in unsern mundartlichen ge= brauch hinein. 211s man über die ge= werbeartikel politisierte, verlangte man, daß "fürs gwerb" beffer gesorgt werde; ein bauer aber verkauft unter umftänden "fin" (nicht "fis") gwerb. Im allge= meinen sinn ist das wort also sächlich, im landwirtschaftlichen aber männlich. Wenn der verfasser unseres zivilgeset= buches in art. 620 schrieb: "Befindet sich in der erbschaft ein landwirtschaftliches gewerbe, so foll es . . . ", so hätte er es selber mundartlich wohl durch "en gwerb" (und nicht "es gwerb") bezeichnet und mit dem fürwort "er" (und nicht "es") wiedergegeben. Wir machen also in der mundart einen unterschied zwischen männ= lichem und fächlichem gewerbe. Die ge= schlechter kommen aber auch außerhalb